

Wassyl Rassewytsh

AUSSENPOLITISCHE ORIENTIERUNGEN ÖSTERREICHISCHER UKRAINER (1912–1918)

Die Orientierung auf den äußeren Einflußfaktor hatte für die ukrainische nationalpolitische Bewegung in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie eine große Bedeutung. Gerade deshalb haben wir diese ziemlich umfangreiche und wenig erforschte Frage der ukrainischen Geschichte für diesen Artikel ausgewählt. Am Anfang sollte man sicherlich solche Termini wie "außenpolitisch" und "österreichische Ukrainer" etwas genauer erklären. In diesem Fall werden unter dem Begriff "außenpolitisch" alle Orientierungen auf äußere, außerhalb der Ukraine wirkende Faktoren gemeint. Obwohl die Bestimmung "österreichisch" bereits im Titel gebraucht worden ist, wird hier lediglich von der ukrainischen Bewegung in Galizien und der Bukowina die Rede sein, da sie im dem ungarischen Reichsteil noch keine organisierten und strukturierten Formen aufwies.

Infolge zunehmender Verschärfung der Beziehungen zwischen Rußland und Österreich-Ungarn gerät 1912 die ukrainische Frage wieder in den Bereich der allgemeinstaatlichen österreichischen Politik, und dieses Mal als internationale Frage. Unter Berücksichtigung der Veränderung der außenpolitischen Lage waren die ukrainischen Parteien gezwungen, ihre politischen Orientierungen für den Fall eines Krieges endgültig zu bestimmen. Zwecks Ausarbeitung einer gemeinsamen Strategie wurde in Lemberg eine Beratung ukrainischer Parteien organisiert, die eine Erklärung darüber ergab, daß im Kriegsfall die Ukrainer Österreich-Ungarn, d.h. den Block der Zentralstaaten, unterstützen würden¹.

Das Vorhaben der deutschen und der österreichischen Regierung, den ukrainischen Faktor für die Schwächung Rußlands auszunutzen, wurde von ukrainischen Politikern Galiziens positiv aufgenommen². Dabei haben die ukrainischen politischen Kreise zwei Ziele verfolgt: Erstens, die zentrale österreichische Macht für ihre Vorstellungen zur Überwindung des andauernden polnisch-ukrainischen Konfliktes in Galizien zu gewinnen; zweitens, die ständig unterdrückte ukrainische Bewegung im Russischen Reich zu unterstützen und dieses Gebiet in eine Aufmarschbasis für die Herausbildung des zukünftigen ukrainischen Staates zu verwandeln.

¹ М. Лозинський. *Українська революція. Галичина 1918–1920*. Відень, 1922. С. 11.

² Solche Pläne wurden vom Österreichischen Außenministerium im Sommer 1914 aktiv geschmiedet. In den Archiven des Ministeriums sind Papiere vorhanden die das erhöhte Interesse des außenpolitischen Amtes an diesem Problem bezeugen – Österreichisches Staatsarchiv Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv (weiter – ÖStA Wien, HHStA), Politisches Archiv I (PA. I.) Karton 522 / Liasse 11. Diverse über die Zukunft Rußland abzunehmende Gebiete 1914–1915, auch Kartons 523, 829, 902, 903, 923.

Trotz der Tatsache, daß ukrainische politische Parteien eine gemeinsame Erklärung über die Zuneigung zur österreichischen Richtung unterschrieben hatten, also die Verwirklichung ihres national-politischen Ideals eindeutig mit Österreich-Ungarn verbanden, sind keine Veränderungen in den Programmen dieser Parteien registriert worden. Das heißt, daß dort die nationalpolitische Idee in derselben Formulierung wie am Anfang des Jahrhunderts verblieb. Sogar die damals mächtigste Ukrainische national-demokratische Partei (UNDP), die im Landesmaßstab kräftig unterstützt wurde und zu deren Vorstand führende Politiker, Juristen sowie Leiter von finanz-wirtschaftlichen Unternehmen gehörten, konnte in diesem Fall keinen konkreten Plan vorschlagen.

Das Programm der Partei sah die Vereinigung ukrainischer ethnischer Gebiete (mittels Teilung Galiziens und der Bukowina) zu einer Verwaltungseinheit innerhalb des Habsburgerreiches vor. Mit der Entwicklung der ukrainischen Bewegung wurden in das Programm unbedeutende Korrekturen eingetragen. Bezüglich ukrainischer Länder im Bestand des ungarischen Teils des Reiches sollte es keinen bedeutenden Einfluß geben. Die Partei strebte "enge Beziehungen" zwecks "der Herausbildung einer ähnlichen Nationalbewegung, welche es unter Galizianer und Bukowiner gab an"³.

Dem Beispiel des Ruthenischen Hauptrates (Holownoji Rus'koji Rady) folgend, der 1848 die ethnische Einheit der Ukrainer beiderseits der Grenze erklärt hatte, beabsichtigte die UNDP "das Gefühl der nationalen Einheit mit den russischen Ukrainern zu festigen und zu entwickeln" zwecks "Herausbildung zusammen mit ihnen einer kulturellen Gemeinschaft"⁴. In bezug auf Rußland unterstützten die Nationaldemokraten die Idee der Verwandlung des Imperiums "vom absolutistischen und zentralistischen in einen verfassungsföderalistischen Staat, der auf Völkerschaftsautonomien beruhen würde"⁵.

In solcher Auslegung blieb die ukrainische Nationalidee fast bis 1918. Dabei muß man bemerken, daß die Pläne bezüglich der russischen Ukraine bedeutend radikaler waren, aber sie konnten in öffentlich fast bis zum Anfang des Krieges nicht dargelegt werden⁶. Bekannt sind Fälle, in denen selbst bei kleinsten Bekundungen antirussischer Stimmungen seitens galizischer Ukrainer der russische Botschafter seinen Protest gegenüber der Österreichischen Regierung einlegte⁷.

³ С. Баран. *Наша програма і наша організація. Програма і організація Української національно-демократичної партії*. Львів, 1913. С. 9-10.

⁴ Наша партія, її програма і організація // *Будучність*. 1899. № 11. С. 6.

⁵ Там само. С. 7.

⁶ Mit dem Kriegsanfang wurden die Pläne ukrainischer Politiker bezüglich der vom Rußland eroberten Gebiete viel radikaler. Zur Haupttribüne dieser Ideen dienten die Ausgaben der "Bund zur Befreiung der Ukraine" (weiter – BBU). Trotz Österreich die Unterstützung der Organisation ukrainischer Politemigranten aus Rußland bevorzugt hatte, kamen unter der Ägide dieser Organisation ziemlich oft Artikel und Broschüre von galizischer Autoren heraus. Zum Beispiel in einer der Broschüre Cehelskyjs aus dem Jahr 1915 lesen wir folgendes: "Wenn ukrainische Gebiete von Rußland zum Österreich übergegangen wären, dann hätten diese Gebiete zusammen mit Galizien und Bukowina das Selbstverwaltungsrecht, wie ein selbständiges Land, mit seinem ukrainischen Landtag, d.h. sie würden ihre ukrainische Autonomie bekommen... Das Beste für uns, Ukrainer, wäre, wenn Rußland dermaßen zerstört würde, daß von ihr alle ukrainischen Gebiete bis auf Don und Kuban' abfallen. Dann könnte die große souveräne Ukraine sich aufrichten". Л. Цегельський. *З чого виникла війна та що вона нам може принести*. Відень, 1915. С. 7-8.

⁷ A. Mitter. Galizien – Krisenherd in den Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Rußland (1910–1914) // *Jahrbuch für Geschichte der sozialistischen Ländern Europas*. 1984. N 28. S. 214-215.

Die weitere Anspannung der Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Rußland 1912 verlieh dem ukrainischen Problem nicht nur eine internationale Bedeutung, sondern trug auch zur Entstehung neuer Konzeptionen des Aufbaus des Ukrainischen Staates auf der Grundlage ukrainischer Gebiete in Rußland bei. Von nun an hatten die Ukrainer Hoffnung auf die Lösung ihrer Frage mittels eines gesamteuropäischen Konfliktes oder durch den Ausbruch einer sozialen Revolution und Ausbreitung der Revolutionsbewegungen in Rußland. Für die Realisierung dieser Absichten wurde Österreich-Ungarn als Orientierungspunkt angenommen⁸. Der deutsche Forscher dieser Periode, Armin Mitter, ist der Meinung, daß die österreichische Richtung in der ukrainischen Bewegung galizischer Politik dank drei Faktoren dominierend wurde: 1) der Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Österreich-Ungarn; 2) den Unterdrückungen jeglicher Nationalbewegungen in Rußland; 3) der Spannung in den Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Rußland infolge der Balkankrise 1908–1909. In der Tat hatten diese Faktoren eine sehr wichtige Bedeutung für das Entstehen einer solchen Richtung, aber unserer Meinung nach, ergab sich der von den ukrainischen Politikern gewählte Weg durch das eigentliche Wesen des damaligen ukrainischen nationalen Lagers, wobei die Hauptquellen der österreichischen Richtung waren: Der Loyalismus, Legitimusismus und Pragmatismus der damaligen ukrainischen Politiker.

Der Loyalismus österreichischer Ukrainer zum Staat und zur Dynastie war nicht nur politisch, sondern auch historisch⁹. Im Vorwort des Buches „Das goldene Tor“ nennt Wassyl Kutschabskyj, indem er die ukrainische Vorkriegspolitik einschätzt, auch andere Gründe des galizischen Loyalismus: „In bezug auf die Kraftlosigkeit des ukrainischen Volkes waren auch unbedeutendste Hindernisse seitens Eroberungsstaaten – Österreich und Russland – unerwünscht. Deshalb wurde eine der wichtigsten Funktionen der ukrainischen Politik, die Eroberungsstaaten davon zu überzeugen, daß die Festigung des Nationalbewußtseins und der Kultur des ukrainischen Volkes seine Loyalität zum Eroberungsstaat nicht schwächen würde. Die Taktik des Loyalismus, welche im ukrainischen Nationalinteresse nicht unter Zweifel gestellt werden durfte, ist zum Axiom des ukrainischen politischen Denkens geworden“¹⁰.

Man kann dieser Behauptung hinzufügen, daß keine der ukrainischen politischen Parteien eine gewalttätige Art und Weise der Machterlangung zulassen wollte, sie alle neigten zur konsequenten Entwicklung der Ereignisse, so daß jede Macht für sie legitim sein konnte¹¹. In diesem Fall hielten österreichische Ukrainer die Österreichisch-Ungarische Monarchie für die Quelle der Legitimität im Bezug auf den zukünftigen ukrainischen Staat. Deshalb hatten fast alle ihre Staatskonzeptionen als Grundlage österreichische Richtungsmodelle. Und was den dritten Faktor, den Pragmatismus, betrifft: in der

⁸ М. Лозинський. *Українська революція*. С. 7-8.

⁹ Seine Wurzeln reichen in die Zeiten Josephinischer Reformen im österreichischen Staat zurück, als nach einer langen Periode der Gesetzlosigkeit und Eigenwilligkeit in der Rzecz Pospolita (Polnische Republik) der Status der Ukrainer juristisch bestimmt worden war. Genauso erhielt ihre Rechtliche Grundlage die einzige ukrainische nationale Institution – die Griechisch-katholische Kirche. Diese Veränderungen haben die ukrainische Bevölkerung Galiziens von einer loyalen Beziehung zu diesem Staat überzeugt.

¹⁰ *Золоті ворота. Історія Січових Стрільців 1917–1919*. Львів, 1937. С. 6.

¹¹ Eine große Rolle spielte dabei die Tatsache, daß der Vorstand der führenden UNDP ca. zu 70% aus Fachrechtler und Advokaten bestand.

ukrainischen national-politischen Bewegung Österreich-Ungarns war zur führenden politischen Struktur nicht einfach eine zentristische Partei, sondern die Partei von kleinen Beamten, Advokaten, Finanzleuten etc., für die ihre privaten Interessen wahren wollten und dabei von der Staatsmacht und der weiteren Karriere abhängig waren.

Aber diese Bewegung war nicht homogen. Vor dem Krieg bildeten sich in ihre zwei austrophilische Richtungen heraus. Die erste Richtung vertrat die „mächtige Dreieinigkeit“: Jewhen Olesnyc'kyj, Kost Lewyc'kyj, Nikolaus von Wassilko. Eine andere Gruppe, die der ersten gegenüber in der Opposition stand, wurde von Longin Cehels'kyj, Jewhen Lewyc'kyj, Jewhen Petruschewytsh u.a. vertreten. Aus solcher Liste der führenden Personen könnte man von einer Tendenz innerhalb der UNDP schlußfolgern, obwohl es keine wirkliche Übereinstimmung in der Parteiangehörigkeit gab. Genauso bestand kein bedeutender Unterschied zwischen beiden Herangehen, es war eher ein Versuch der Jüngeren, den Älteren die Leitungsbefugnis wegzunehmen. Dank zum Teil ihrer adligen Herkunft, zum Teil der mehrmaligen Wahlen als Deputierte gelang es, den Ersten gute Kontakte in Ministerienkreisen Wiens anzuknüpfen, die sie in ihrer politischen Tätigkeit (oft inoffiziell) ausnutzen.

Die Angehörigkeit zur ersten Gruppe von Nikolaus Wassilko bedeutete vollkommene Unterstützung des von ihm repräsentierten Kurses durch die ganze Bukowina. Hier lag der gewöhnliche Typ von einem „Schwarzgelben“ vor, der rechtzeitig seine politische Orientierung wechselte. Zur Jahrhundertwende hat N. Wassilko die altruthenische Partei aufgegeben und griff dann zur national-demokratischen Haltung¹². Dieser „einflußreiche Teresianer“, wie man ihn nannte, indem er sich alle ukrainischen Institutionen unterordnete, wurde zum Vorsitzenden des Bukowiner Parlamentsklubs im Österreichischen Staatsrat. Man muß bemerken, daß seine Meinung auch in österreichischen Ministerienkreisen oft akzeptiert wurde, wo er viele Bekannte und Freunde hatte.

Wassilko war auch der erste der ukrainischen Politiker, der eine öffentliche antirussische Rede hielt, in welcher er die Diskriminierungspolitik der russischen Regierung in der ukrainischen Frage kritisierte. Seine Rede in der Sitzung der österreichischen Delegationen im Februar 1911 bezeugte, daß in einem bewaffneten Konflikt zwischen Rußland und Österreich-Ungarn die Ukrainer die Interessen Österreichs verteidigen würden¹³. Das wichtigste für die österreichische Regierung war, daß der Redner im Namen der orthodoxen Bukowina sprach, welche die meisten Befürchtungen bezüglich möglicher Unzuverlässigkeit hervorrief.

Noch ein Politiker, der sehr aktiv die Meinung über die Notwendigkeit der Ausnutzung des einflußreichen österreichischen Faktors in der Verwirklichung der ukrainischen Nationalidee vertritt, war Jewhen Olesnyc'kyj, der einzige ukrainische Politiker, der sich mit Erzherzog Franz-Ferdinand getroffen hat, und den er von dem Stand und den Perspektiven der ukrainischen Bewegung in Rußland informierte¹⁴. Im November 1912 hatte er ein Gespräch mit dem österreichischen Außenminister Berchthold und überzeugte ihn davon, daß nicht nur die österreichischen Ukrainer ihrem Staat gegenüber loyal seien,

¹² Die Angehörigkeit der russophilen Partei schloß damals jegliche Möglichkeit für die politische Karriere in Österreich-Ungarn aus.

¹³ A. Mitter. *Galizien - Krisenherd in den Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Rußland (1910–1914)*. S. 215.

¹⁴ С. Баран. *Митрополит Андрей Шептицький. Життя і діяльність*. Мюнхен, 1947. С.65.

sondern auch in der russischen Ukraine viele die österreichische Richtung unterstützten. Er hat vorausgesehen, daß die Revolution in Rußland zu sozialen Unruhen führen würde, die ausgenutzt werden könnten, indem die ukrainische Bewegung mit Hilfe von Emissären aus Lemberg "dirigiert" würde¹⁵. J. Olesnyc'kyj mahnte jedoch zur Vorsicht für den Fall, dass die Zentralregierung die galizischen Ukrainer unter die Herrschaft eines Polnische Königreiches übergeben würde, denn sie würden dann sofort ihre Orientierung wechseln und gegen Österreich auftreten¹⁶. 1913 kam eine gewisse Aufspaltung im Widerstand von Rußland und Österreich-Ungarn, so daß Olesnyc'kyjs Kontakte mit dem Leiter des österreichischen außenpolitischen Amtes keine Fortsetzung hatten.

Zu dieser Zeit tritt die Jugend in der politischen Arena Galiziens auf. Mit dem der Jugend eigenen Radikalismus und nach dem Beispiel der tschechischen und polnischen paramilitärischen Organisationen beginnt die ukrainische Jugend auch ihre eigenen Militärgruppen zu bilden. Am aktivsten waren die Studenten. Die ukrainische Studentenbewegung spaltet sich in zwei Lager: in das militärische und in das der Anhänger "der Pflege der Kulturwerte"¹⁷. Die zweite Richtung war rein evolutionär und unterscheidet sich kaum von der Richtung der älteren Generation. Mit der Herausbildung der militärischen Richtung in der ukrainischen politischen Bewegung erscheint die Idee des aktiven Kampfes, d.h. gewisses Verlassen auf eigene Kräfte. Aber nach der Unterzeichnung des Bukarester Friedensvertrages im März 1913 verlieren die sogenannten "Militaristen" den Boden.

Zwecks Ausarbeitung einer strategischen Linie fanden in Lemberg die Tagungen des Ukrainischen Studentenbundes und der Kongreß der radikalen Jugend statt, die mit der Annahme der "separatistischen Resolutionen" endeten. Im Kongreß der Radikalen trat der Student Jewhen Jaworskyj mit dem Referat "Die Selbständigkeit der Ukraine und unsere Bestrebungen in Österreich" auf. Aber auch dieses Referat sah die Möglichkeit "der Verwirklichung der Selbständigkeit der Ukraine" im Bezug auf einen der Staaten, die damals die Ukraine beherrschten¹⁸. Später erinnerte sich Dmytro Donzow, damals einer der aktivsten Teilnehmer: "Die Sozialdemokraten widerstanden unserer separatistischen Resolution, sie klammerten sich an ihre sterbende "Wirklichkeit" und deshalb strebten sie nicht nach der Verwirklichung ukrainischer "Selbständigkeit". Ein Addendum zu dieser Resolution machten die Nationaldemokraten, die für ihre wichtigste Aufgabe die Ausnutzung unseres "Sieges" in eben stattgefunden Wahlen zum galizischer Landtag hielten. Also, sogar die Jugendorganisationen haben halbe Entschlüsse bezüglich der zukünftigen Gründung eines unabhängigen ukrainischen Staates gemacht und orientierten sich weiter auf Österreich".

Die Hauptlinie der ukrainischen Politik war dennoch die von K.Lewyc'kyj, J.Olesnyc'kyj und N.Wassilko. Eben diese Gruppe wurde von der überwiegenden Mehrheit des Volkskongresses der UNDP unterstützt, in welchem, Kost' Lewyc'kyj

¹⁵ A. Mitter. *Galizien – Krisenherd in den Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Rußland (1910–1914)*. S. 226.

¹⁶ Ibid. Der Autor zitiert nach: ÖStA Wien, HHStA, Karton 222. XL /Interna, Liasse XLV/9. Aufzeichnungen Berchtolds 28.11.1912.

¹⁷ М. Голубець. Двадцять літ тому // *Новий час*. 1934. № 151. С.2.

¹⁸ Д. Донцов. За завтрашній день // *Літературно-Науковий Вісник*. Львів, 1928. Т. 95. Кн. 1. С. 84.

noch einmal die Frage vom Platz des ukrainischen Problems in der inneren Politik des österreichischen Staates vorbrachte. Zum Schluß einer lange dauernden Diskussion wurde eine Resolution über die Bildung des ukrainischen autonomen Gebietes im Österreich-Ungarischen Staat angenommen. An diesem Kongreß nahm auch Iwan Franko teil. Der führende Politiker, bekannt durch seine radikalen Überzeugungen, sprach auch für die österreichische Richtung: "Die reale Politik zwingt uns, solche Forderungen zu stellen, die Aussichten für die Verwirklichung haben. Das Motto der Unabhängigen Ukraine fordert von uns eine klare politische Orientierung. Unsere Orientierung kann nur auf der Grundlage Österreichs beruhen, wo wir mit Entwicklungsmöglichkeiten und mit der Freiheit für unser Volk rechnen können"¹⁹.

Vor dem Kriegsausbruch wurde das Außenministerium Österreichs wieder auf die Möglichkeit der Ausnutzung der Ukrainischen Frage im Kampf gegen Rußland aufmerksam. Aber dieses Mal nahm dieses Problem einen realen, konkreten Inhalt an. Das österreichische diplomatische Amt bereitete ein Schreiben über die "österreichisch-ungarische Idee" und über die Pläne bezüglich der zukünftigen Inkorporation der von Rußland zurückeroberten ethnischen polnischen und ukrainischen Gebiete vor²⁰.

Die Polemik um dieses Problem in diplomatischen Kreisen hatte noch eine Reihe von Dokumenten über mögliche Varianten der weiteren Lösung der ukrainischen Frage hervorgebracht. Am Anfang des Krieges war der Plan des Anschlusses an Österreich des ehemaligen Arsenal der Uniatenkirche – Cholmland, Podlachien, Wolhynien und Podolien - zu vermuten. Die genannten Gebiete sollten in ein autonomes ukrainisches Gebiet im Rahmen der Habsburger Monarchie vereinigt werden. Gleichzeitig hat sich auch Deutschland für diese Frage interessiert, wovon Meldungen der deutschen Diplomaten und einiger Privatpersonen zeugen²¹. In deutschen Regierungskreisen wurde auch die Idee der Bildung eines polnischen und eines ukrainischen Pufferstaates an der Grenze zu Rußland diskutiert. Die ukrainische Variante war allerdings strategisch günstiger für beide Staaten, weil die ukrainische Bewegung offen nicht das Ziel verfolgte, einen unabhängigen Staat zu bauen. Ihre Grundforderungen gingen nicht weiter als Schaffung autonomer nationaler Kulturgebiete. Wobei die Schaffung einer polnischen Autonomie Anfang der Bewegung für die Schaffung eines unabhängigen Staates bedeutete.

Am Kriegsanfang kam ein erfahrener Diplomat, Emmanuel Urbas, nach Lemberg, um sich mit ukrainischen politischen Kreisen in Galizien vertraut zu machen. Er knüpfte sofort Kontakt mit ukrainischen Emigranten aus Rußland an. Und bald wird E.Urbas zum Kurator der neugegründeten Organisation "Bund zur Befreiung der Ukraine" (BBU). Ungefähr in derselben Zeit fand in den Metropolenräumen der Kirche des Hl. Georg eine Reihe von Geheimsitzungen statt, an denen E.Urbas, der Metropolit Andrej Graf Šeptyc'kyj, der Oberst Rimml, der Deputierte K.Lewyc'kyj u.a. führende ukrainische Politiker beteiligt waren. Auf der Tagesordnung dieser Sitzungen standen folgende Fragen: die Organisation einer ukrainischen freiwilligen Waffenlegion und die

¹⁹ К. Левицький. *Історія політичної думки галицьких українців*. Львів, 1926. С. 494.

²⁰ ÖStA Wien, HHStA, PA. I. Karton. 522 / Liasse 11. (Diverses über die Zukunft Rußland abzunehmende Gebiete 1914–1915).

²¹ Ibid. (Abschrift eines Privatschreibens an Grafen Szögyeny in Berlin, de dato Wien, 12. August 1914 auch Telegramm vom Grafen Szögyeny aus Berlin nach Wien, 11. August 1914).

Perspektiven der ukrainischen Staatlichkeit²². Über das Ergebnis der Sitzungen sowie über die Pläne der Ukrainer informierte Emmanuel Urbas ganz ausführlich seinen Chef, Graf Alexander Hoyos, in Wien.

In seiner Antwort auf die Berichte von Urbas erklärte Hoyos im Namen des Außenministeriums, daß Österreich den Zuwachs der ukrainischen Bevölkerung um 30 Mln. Menschen nicht aushalten würde. Deshalb wolle Österreich im Falle des Sieges über Rußland die ukrainische Staatsformation soweit wie möglich unterstützen, aber mit der Voraussetzung ihrer vollständigen Unabhängigkeit. Deshalb schlug er vor, um die Bestrebungen österreichischer Ukrainer einigermaßen zu befriedigen, eine Aufteilung Galiziens zu verwirklichen, ein autonomes Land zu bilden und eine ukrainische Universität in Lemberg zu eröffnen. Interessant ist auch die Tatsache, daß Urbas an Hoyos nicht nur einen Bericht über die Hauptthemen der Sitzungen schickte, sondern auch eine der möglichen Varianten der Bildung eines ukrainischen unabhängigen Staates mit einem Hauptmann (Hetman), den Österreich nennen sollte, an der Spitze darlegte²³. Dieselbe Idee finden wir auch im Brief des Metropoliten A. Šeptyc'kyj an E. Urbas vom 15.08.1914²⁴. Also, als eine der Möglichkeiten der Nachkriegsordnung entsteht die Idee des ukrainischen Staates, gebunden unmittelbar an die Union mit Österreich. Diese Version schien realistischer zu werden mit dem Erscheinen des Erzherzogs Wilhelm von Habsburg auf der politischen Arena.

Der oben erwähnte Brief des Metropoliten Šeptyc'kyj ist einer der ersten realen Pläne im damaligen politischen Denken bezüglich Verwirklichung des ukrainischen nationalen Ideals. Dieser Plan sah die Tätigkeit in drei Richtungen vor: 1. die Organisation eines Militärwesens; 2. die Reform der Sozial- und Rechtsordnung; 3. die Reorganisation der Kirche.

Alle Maßnahmen sollten auf den ukrainischen bei Rußland wiedereroberten Gebieten vollzogen werden. Man muß bemerken, daß die österreichischen Diplomatenbehörden keineswegs optimistisch die Möglichkeit der Konstituierung der Ukraine betrachteten. Es wurden immer wieder neue Pläne, neue Konzeptionen ausgearbeitet, um den Knoten der Gegensätze um diese Theorie und ihre Perspektiven herum aufzulösen. Zum Beispiel betrachtete Konsul Urbas folgende Varianten eines solchen Staates: a) die Ukraine unter dem deutschen Protektorat; b) die Ukraine unter dem deutsch-österreichischen Protektorat; c) die Ukraine in einer Personalunion mit Rumänien. Die Hauptvoraussetzung der Existenz so eines Staates war für Urbas das Protektorat eines nichtrussischen Staates²⁵. Keine dieser Konzeptionen trug Gegensätze in sich, da eine der wichtigsten Eigenschaften damaliger ukrainischer Orientierungskonzeptionen ihr antirussischer und antipolnischer Charakter war. Der deutsche Historiker Rudolf Mark, nachdem er die Flugblätter und Broschüren des "Bund zur Befreiung der Ukraine" von 1914-1916 analysiert hat, weist

²² T. Hornykiewicz. *Ereignisse in der Ukraine 1914–1922, deren Bedeutung und historische Hintergründe*. Philadelphia, 1966. Bd. 1. S. 4-7 (Bericht von E. Urbas an Hoyos vom 06.08.1914).

²³ Ibid. S. 8-11.

²⁴ Ibid.

²⁵ Ibid. S. 14-16 (Bericht von Urbas an Hoyos. Anhang zum obigen Memorandum über drei verschiedene Möglichkeiten zur Schaffung eines ukrainischen Staates, 20. August 1914).

auf diese zwei Eigenschaften hin²⁶, d.h., die ukrainische politische Bewegung in Galizien schloß sowohl die Möglichkeit eines taktischen Bundes mit Rußland als auch mit einem zukünftigen Polen aus. Mit dem Anfang des Krieges stellten sich auch die Politiker auf den Weg einer rein österreichischen Orientierung die bis dahin die ukrainische Frage, auf die allgemeinösterreichische Arena mit Hilfe polnischer Vermittlung bringen wollten²⁷.

Aber bestimmte Verwarnungen seitens österreichischer Regierungskreise bezüglich der Erscheinung der unabhängigen Ukraine gab es auch wegen Popularität radikaler sozialistischer Ideen in diesen Gebieten. Antimonarchische Stimmungen in Rußland und die Verbreitung sozialistischer Ideen konnten nach der Meinung österreichischer Diplomaten zur Bildung einer radikalen sozialistischen Republik führen, „die eine gemeinsame Grenze mit Österreich haben würde“²⁸. Deshalb versuchte die österreichische Seite, indem sie nicht sozialistische Kräfte unterstützte, die ukrainische politische Bewegung in Rußland in die Bahn zu lenken, in der sich diese Bewegung in Galizien entwickelt hatte. Während der ersten Kriegsmonate bestimmte das österreichische Außenministerium für propagandistische Zwecke Vierhunderttausend Kronen und Sechzigtausend Rubel²⁹. Die Begünstigten dieses Geldes waren Vertreter der Außerlandsexekutive der Ukrainischen Partei der Sozialisten-Revolutionäre und des Bundes zur Befreiung der Ukraine.

Als die österreichische Regierung erfuhr, daß dieses Geld auch für die Festigung der ukrainischen Bewegung in Galizien verwendet wurde, stellte Urbas die Forderung, daß die ganze Organisation unverzüglich das Territorium Österreich-Ungarns verläßt und nach Konstantinopel übersiedelt. Bis zum 18. Dezember sollte der BBU dem Grafen Hoyos einen finanziellen Rechenschaftsbericht über seine Tätigkeit vorlegen.

Die Partei versuchte selbständig eine Delegation nach Bukarest zu schicken, um die Versandwege der propagandistischen Literatur nach Rußland anzubahnen. Aber innerhalb des BBU begannen derweil Unstimmigkeiten, so daß die Versuche, jegliche Alliierten für Österreich-Ungarn im Süd-Osten zu finden, umsonst waren. Die Ausarbeitung dieser Richtung begann noch im August 1914.

Die Vertreter des „Bundes zur Befreiung der Ukraine“ und des Ukrainischen Hauptrates³⁰ wurden nach Bulgarien, Rumänien und in die Türkei gesandt³¹. Das Hauptziel dieser Delegierten war die Aufklärung der Regierungskreise dieser Staaten über die ukrainische Sache. Es war verständlich, daß die Vertreter der oben genannten Organisationen die Eintragung des ukrainischen Problems in das Programm der außenpolitischen Tätigkeit der erwähnten Staaten kaum beeinflussen konnten, aber

²⁶ R. Mark. Zur Ukrainischen Frage im Ersten Weltkrieg: Flugschriften des „Bundes zur Befreiung der Ukraine“ und ihm nahestehender Publizisten, 1914–1916 // *Zeitschrift für Ostforschung*. N 33. S. 196-225.

²⁷ Einer der ehemaligen Führer der polnischen Richtung und einer der Begründer der Politik „der neuen Ära“ Olexandr Barwinskyj hat sogar in diesem Zusammenhang ein Kapitel „Die politischen und kulturellen Beziehungen der Ukrainer zu Westeuropa“ für die Broschüre des „Bundes zur Befreiung der Ukraine“ geschrieben. – *Die Ukraine*. Berlin, 1916.

²⁸ Ibid.

²⁹ Центральний державний історичний архів України у Львові (weiter – ЦДІАУЛ). Ф. 309 (Наукове товариство ім. Т. Шевченка). Оп. 1. Од. зб. 2032. Арк. 24-25 („Ukrainische Frage und die österreichische Diplomatie“).

³⁰ Der Ukrainische Hauptrat wurde im Sommer 1914 als Koordinationspunkt der ukrainischen politischen Parteien in Österreich-Ungarn gegründet.

³¹ С. Баран. Наша стріча з представниками Туреччини // *Діло*. 1924. Ч. 94. С. 2.

selbst die Tatsache, daß diese Sache in Regierungskreisen zur Diskussion gestellt wurde, war ein positives Ergebnis.

Nach den Meinungsverschiedenheiten, die innerhalb des BBU entstanden, sind zwei seiner Mitglieder, die der Tätigkeit zugunsten der Entente-Staaten beschuldigt wurden, – M. Cehlynskyj und Stepankiwskyj, in die neutrale Schweiz ausgesiedelt. Dort haben sie teilweise in der russischen sozialistischen Presse, teilweise in den von ihnen gegründeten französischsprachigen ukrainischen Ausgaben die Linie der Orientierung auf die Entente-Staaten durchgesetzt. Bald übersiedelte Cehlynskyj nach Amerika, wo er zwei Zeitungen mit antiösterreichischer Tendenz herausgab. Außerdem wurde in London von G. Raffalowitsch “Das Ukrainische Komitee” gegründet, welches jedoch keine wichtige Bedeutung gewinnen konnte. Mit dieser Gruppe wurde der Kreis der auf die Entente orientierten ukrainischen Politiker begrenzt.

Eine andere wichtige Tätigkeitsrichtung der ukrainischen österreichischen Politiker wurde das Anknüpfen der Kontakte mit Deutschland. Solche führende Männer wie Kost’ Lewyc’kyj und Nikolaus Wassilko verstanden sehr wohl, dass der Beschluß über die Gründung entweder des Polnischen Königreiches oder des Ukrainischen Staates nicht ausschließlich die Aufgabe von Österreich-Ungarn sein würde. Besondere Aufmerksamkeit riefen die Tendenzen hervor, die in der deutschen Politik im Bezug auf Österreich-Ungarn erschienen. Sie wiesen auf die Notwendigkeit der Aktivierung der deutschen Richtung hin. Der deutsche Kanzler Bethmann Hollweg gehörte nicht zu den Anhängern einer weiteren “Slavisierung von Österreich”. Seiner Meinung nach war die damalige, Situation in Österreich-Ungarn vor allem durch die allzugroße Gesamtmenge des slavischen Elements im Staat hervorgerufen. Den einzigen Ausweg aus dieser Situation sah er in der Schließung einer Allianz zwischen beiden Staaten. In den österreichisch-deutschen Verhandlungen betonte die deutsche Seite bezüglich der Lösung des polnischen und des ukrainischen Problems die Unmöglichkeit der Inkorporation durch Österreich von noch 16 Millionen Polen³². Die Position des deutschen Kanzlers wurde mit jedem Kriegsjahr diesem Problem gegenüber immer schärfer. 1915 hat er sich ganz offen geäußert, daß die Umgestaltung der Donaumonarchie in einen dreiteiligen Staat (Polen als dritter Bestandteil) keine führende Position der deutschen Bevölkerung garantieren kann. Im Mai 1916 vermittelte der Staatssekretär Deutschlands von Jagow dem österreichischen Botschafter in Berlin seine Vermutung über die mögliche Gründung eines “Pufferstaates” an der Grenze mit Rußland. Im Oktober desselben Jahres fand das Treffen der verbündeten Staaten in der Frage der zukünftigen territorialen Regelung statt. Von der deutschen Seite waren anwesend: der Kanzler Bethmann Hollweg, der Staatssekretär von Jagow, die Generäle von Hindenburg und Ludendorff. Die österreichische Seite wurde von folgenden Personen vertreten: der Außenminister Burian, der Botschafter von Mérey und der General Conrad von Hötzendorf. In dieser Sitzung wurden die Hauptprinzipien und Wege für die Lösung der polnischen und ukrainischen Fragen diskutiert³³. In den Papieren war die Rede über die Vereinigung polnischer Länder, jedoch ohne Ostgalizien.

³² ÖStA Wien, HHStA, PA. I. Karton 501 / Liasse XLVII-3. Subzahl 10-12. Geheimakten. Krieg 1914–1918.

³³ Ibid.

Wie der polnische Historiker und Politiker Leon Wassilewski in seinem Buch darstellt gab der österreichische Premierminister Stürgkh Nikolaus Wassilko den Rat, die deutsche Richtung auszuarbeiten³⁴. Die ersten Kontakte von Kost' Lewyc'kyj und Nikolaus Wassilko mit dem Stellvertretenden Staatssekretär Deutschlands Herrn Zimmermann und dem Vertreter des "Ostmarkenvereins" Schulze haben gezeigt, daß Deutschland die Idee der Teilung von Galizien nach dem ethnischen Prinzip unterstützt. 1915 verbreiteten ukrainische Politiker ihr Tätigkeitsfeld, indem sie Kontakte zum Deutschen Generalstab angeknüpft hatten³⁵. Wie B. Hutten-Czapski in seinen Memoiren schreibt, sind die separatistischen Pläne des Ukrainischen Hauptrates bezüglich ukrainischer Gebiete in Rußland den deutschen Regierungskreisen vom deutschen Konsul in Lemberg bekannt geworden. Er schreibt auch davon, daß die Deutsche Regierung die ukrainische Aktion genauso wie die polnische nicht nur für möglich, sondern auch für notwendig hielt, aber deren Unterstützung sehr vorsichtig geleistet werden sollte³⁶.

Im Unterschied zur Österreichischen Version (in Österreich beschäftigte sich mit der ukrainischen Bewegung in Rußland das Außenministerium) rief das ukrainische Problem mehr Interesse bei dem Deutschen Generalstab hervor. Dazu noch, laut Gutten-Chapsky, hat die österreichische Regierung die ukrainische Bewegung sehr skeptisch betrachtet, aber die Situation veränderte sich mit der zweiten Hälfte August 1914. Sowohl Berchtold als auch der Premierminister Stürgkh neigten dazu, die ukrainische Bewegung zu unterstützen, aber sie erklärten, daß sie dafür kaum bedeutende materielle Mittel finden können. Daraufhin folgte die Erklärung des deutschen Kaisers Wilhelm darüber, daß diese Mission von der deutschen Seite übernommen werde³⁷. Nach so einer positiven Problemlösung kam Kost' Lewyc'kyj nach Berlin.

Diese Besuche waren nicht ganz gelungen, da sie durch die inneren Mißverständnisse der ukrainischen politischen Kreise gefährdet wurden. Die Opposition zum von Lewyc'kyj eingeschlagenen Kurs beschloß, das Erscheinen des Kaiserlichen Manifestes über die Ausweitung der Autonomie von Galizien, was in der Tat die Verkündung des Polnischen Staates bedeutete, auszunutzen. Die Opposition schätzte dieses Manifest als eine vollkommene Niederlage der alten Politik ein und versuchte gleich Kost' Lewyc'kyj und Nikolaus Wassilko vom politischen Steuer zu beseitigen. Es ist ihnen gelungen, für eine bestimmte Zeit lediglich den Bukowiner Nikolaus Wassilko loszuwerden, was jedoch eine negative Bedeutung nach sich zog, da von den Verhandlungen der einzige einflußreiche Ukrainer in Wien abgesetzt wurde. Die Kontakte mit den deutschen Regierungskreisen waren jetzt die Sache von K. Lewyc'kyj³⁸.

Seine Besuche 1915 hatten keinen wesentlichen Einfluß auf die Situation, sie trugen eher einen demonstrativen Charakter. So versuchte Kost' Lewyc'kyj die Handlungen des Vorsitzenden des Ukrainischen Hauptrates und die von Dmytro Donzow zu koordinieren,

³⁴ L. Wassilewski. *Kwestja ukraińska jako zagadnienie międzynarodowe*. Warszawa, 1934. S.95.

³⁵ Der bekannte Politiker Bohdan Hutten-Czapski schrieb in seinem Memoirenbuch: "Für den großen Generalstab war es sehr wichtig, Juden und Ukrainer für seine antirussischen Militärziele zu engagieren" – B. Hutten-Czapski. *Sześćdziesiąt lat życia politycznego i towarzyskiego*. Warszawa, 1936. T.2. S. 185.

³⁶ Ibid. S. 185-186.

³⁷ Ibid.

³⁸ Jewhen Olesnyckyj litt damals unter einer schwerer Krankheit, deshalb konnte er nicht an der politischen Tätigkeit aktiv teilnehmen.

um auf diese Weise die Interesseneinheit der Ukrainer an beiden Seiten der Grenze zu deklarieren. Aber im Großen und Ganzen hatte die Politik der Orientierung auf Deutschland ihre positiven Ergebnisse gebracht. Nach den Verhandlungen in deutschen Regierungskreisen wurde der ukrainischen Bewegung eine materielle Hilfe geleistet, und die ukrainische Frage erschien immer öfter in den außenpolitischen Plänen Deutschlands. Die Politik der Orientierung der ukrainischen Politiker auf Deutschland nahm immer mehr zu³⁹.

Genauso veränderte sich die Situation in Österreich-Ungarn. Aktiviert wurde auch die Richtung, die die Schaffung eines ukrainischen Hetmannstaates voraussah⁴⁰. Diese Idee kam zum ersten Mal während der Sitzungen mit dem Konsul E. Urbas in Lemberg im August 1914 zum Vorschein. Jedoch verlor sie ihre Aktualität im Zusammenhang mit Österreichs Verlust von Lemberg und Galizien und mit der Inhaftnahme und Deportation des Metropoliten Andrej Šeptyčkyj in die weitentfernten Gebiete Rußlands.

1916 beginnen die Kontakte des Mitgliedes der königlichen Dynastie des Erzherzogs Wilhelm von Habsburg (eine Nebenlinie) mit den Ukrainern, die in österreichischen Militärtruppen dienten. Über Militärleute knüpft er Verbindungen mit ukrainischen Politikern an. Hauptvermittler zwischen dem Erzherzog und den ukrainischen Politikern war der Bürgermeister von Sokal Oberst K. Gużkowski. In den ersten Monaten studiert der junge Erzherzog etliche Memoranden, Reden und Programme, die von ukrainischen politischen Parteien herausgegeben wurden, macht sich aktiv mit der ukrainischen Frage vertraut⁴¹. Der Oberst Gużkowski macht den Erzherzog mit Jewhen Olesnyc'kyj und Kost' Lewyc'kyj bekannt, die diese Bekanntschaft auszunutzen versuchen und damit bestimmte Pläne und Hoffnungen hegen.

In Wilhelms Briefen aus dem Jahr 1916 findet man ganze Absätze über die Pläne bezüglich der zukünftigen Ukraine. So schreibt er zum Beispiel in seinem Brief, vom 15.01.1916, daß er alle Ukrainer zu einem gemeinsamen Ziel führen möchte und daß sein Wunsch wäre, als Grundlage dieses Staates Prinzipien wie Gerechtigkeit und Gleichheit festzulegen⁴². Nach einem Monat bereitete Erzherzog Wilhelm seinen persönlichen Plan für die Lösung des ukrainischen Problems vor, welcher auf einem Umbau der ganzen Monarchie beruhte. Im Brief an Kazimierz Gużkowski schreibt er im November 1916 darüber, daß in Wiener politischen Kreisen immer öfter die Frage der Umgestaltung der Habsburger-Monarchie nach föderativen Prinzipien diskutiert werde. In diesem Zusammenhang legt er folgendes dar: "Österreich wird zu einer Föderation mit Österreich, Ungarn und Tschechien als einzelne Königreiche, mit einer Wojewodschaft der Südslaven und mit einem großen Fürstentum Ukraine⁴³." Alle diesen Länder werden von einem gemeinsamen Kaiser regiert, wobei in einzelnen Föderationen österreichische Erzherzoge-Regenten eingestellt werden. Nach Wilhelm von Habsburgs Meinung sollte

³⁹ ЦДІАУЛ. Ф. 358 (Митрополит Андрей Шептицький). Оп. 3т. Од. зб. 166 (Der Brief von Wilhelm Habsburg an Metropolit A. Šeptyčkyj vom 18.05.1917).

⁴⁰ T. Hornykiewicz. *Ereignisse in der Ukraine 1914–1922*. Bd. L. S. 8-11 (Brief des Metropoliten A. Šeptyčkyj an E. Urbas, 15.08.1914).

⁴¹ ЦДІАУЛ. Ф. 408 (Греко-католицький митрополичий ординаріат). Оп. 1. Од. зб. 567. Арк. 17 (Der Brief von Wilhelm Habsburg an Kazimierz Gużkowski vom 20.11.1916).

⁴² Там само. Арк. 4.

⁴³ Там само. Арк. 13-16 (Der Brief von Wilhelm Habsburg an Kazimierz Gużkowski vom 17.11.1916).

die Österreichisch-Ungarische Monarchie eine Reihe junger Monarchien ins Leben rufen und darunter auch die Ukraine mit Kyjiw als Hauptstadt.

Gleichzeitig versucht er die ukrainische Idee in höheren österreichischen Kreisen zu popularisieren, indem er sich seine Abstammung und Verbindungen zunutze macht. Gute Beziehung mit dem Kaiser Karl gaben ihm die Möglichkeit, in dieser Richtung selbständig zu handeln. Allerdings war der junge Kaiser nicht so einflußreich wie sein Vorfahren, und nicht so tapfer in der Frage der Reformierung des Reiches, wie Franz Ferdinand. Im November 1916 wandte sich Erzherzog Wilhelm mit einem Brief an den Oberbefehlshaber der österreichischen Armee Erzherzog Friedrich (seinen Onkel), um die Meinung des Generalstabs bezüglich der ukrainischen Perspektive zu erfahren. Aber der Letzte antwortete, daß er keine Bedingungen für die Verwirklichung solches Planes sehe⁴⁴. Also zeigte der österreichische Generalstab im Unterschied zu den deutschen überhaupt kein Interesse für die ukrainische Sache.

Aber eine solche Antwort irritierte den jungen Erzherzog nicht und er setzte seine Arbeit in dieser Richtung fort. Nach seiner Bekanntschaft 1917 mit führenden ukrainischen Politikern finden wir in seinen Briefen nicht nur Deklarationen, sondern konkrete Stichpunkte des Programms der österreichischen Ukrainer: die Teilung von Galizien und Bildung eines ukrainischen Landes im Rahmen von Österreich, die Eröffnung einer ukrainischen Universität und Ernennung eines Militärdeutschen zum Vorsteher in Galizien.

Daraus wird ersichtlich, daß in dieser Zeit Wilhelm von Habsburg das ukrainische Problem gründlich durchdacht hat. In seinen Projekten gab es viele romantische und utopische Momente. Es ist schwierig, die Gründe festzustellen, die seine Neigung zur Ukraine beeinflußt haben. Er begeisterte sich für die Ukrainer, nannte sie sein "braves Volk", begeisterte sich für den Mut der ukrainischen Soldaten⁴⁵.

Die Aktivitäten von Wilhelm von Habsburg riefen Befürchtungen des von Deutschland unterstützten Hetmann Pawlo Skoropadskyj hervor. Er hatte Angst, daß der junge österreichische Erzherzog sein Konkurrent im Kampf um den ukrainischen Thron werden konnte. Deutsche politische und Regierungskreise warnten den österreichischen Kaiser Karl, daß Österreich in ihren Interessenkreis nicht eindringen solle. Der österreichische Kaiser selbst sah in der Tätigkeit von Wilhelm von Habsburg mehr Nachteile als Vorteile für die Monarchie. Die Pläne und die Tätigkeit des Erzherzogs machten die Beziehungen mit Deutschland sehr kompliziert und führten zu einem Streit in der Lösung der polnischen Frage⁴⁶.

Das Vertrauen, das die deutsche Seite auf Pawlo Skoropadskyj gesetzt hatte, machte die Pläne und Maßnahmen des jungen österreichischen Erzherzogs zunichte*. Das einflußreichere Deutschland stellte gegenüber den Österreichern die Forderung, daß der Erzherzog von der Ukraine zurückgezogen werde wird, oder daß ihm die politische

⁴⁴ Там само. Арк. 8.

⁴⁵ Там само. Арк. 13-16 (Der Brief von Wilhelm Habsburg an Kazimierz Gużkowski vom 17.11.1916).

⁴⁶ W. Bihl. Beiträge zur Ukraine-Politik Österreich-Ungarns 1918 // *Jahrbuch für Geschichte Osteuropas*. Wiesbaden, 1966. Bd. 14. Heft 1. S. 51-62.

* Außer dieser Kandidatur war in Berlin die Rede noch über einen Kandidaten - den Sohn des deutschen Kaisers Wilhelm – Prinzen Joachim von Preußen.

Tätigkeit untersagt wird. Auf diese Weise erlitten die Pläne bezüglich einer zukünftigen ukrainischen Monarchie mit Habsburgs an der Spitze eine Niederlage.

Daraus folgt, daß in der Politik der österreichischen Ukrainer das Orientierungsprinzip das Wesentliche war. Als Grundlage dieser Politik war die Orientierung auf Österreich gewählt. Nachrangig war die Orientierung auf Deutschland, als Alliierte von Österreich. Alle anderen Richtungen hatten keine wichtige Bedeutung und wurden deshalb nicht ausgearbeitet. Die Abhängigkeit der ukrainischen Frage von der polnischen Frage verwandelte die ukrainischen Konzeptionen zu fast rein hypothetischen Absichten.